

Internationaler Kongress über Landschaftsgestaltung London 1948

Autor(en): **Ammann, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und
Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **5 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-783234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sen soll. Diese Forderung gehört zu den unumgänglichen Sicherheitsmassnahmen für eine Seewasserfassung. Die Notwendigkeit dieser Forderung erfahren wir im vergangenen Jahre, als wir am Zürichsee eine Seeweraufbereitungsanlage entdeckten, bei der die Chlorierungsvorrichtung versagt hatte, was bei schlechtem Rohwasser gefährlich hätte werden können. Ebenso soll das Rohwasser frei sein von tierischen Schmarotzern und chemischen Giften.

Ferner soll das Zürichseewasser als Rohwasser für die Trinkwasserversorgung appetitlich sein, also klar, farblos, ohne fremdartigen Geruch und Geschmack und frei von der Möglichkeit einer unappetitlichen Beeinflussung. Dringend erwünscht ist auch, dass die Zement- und Eisenaggressivität des Zürichseewassers nicht zunimmt, sondern abnimmt.

In bezug auf die drei genannten Punkte ist es wesentlich, ob eine Trinkwasserfassung vom Ablauf einer zentralen Abwasserreinigungsanlage mehr oder

weniger weit entfernt sei. Wesentlich ist auch selbstverständlich, wie gründlich das zentral einzuleitende Abwasser gereinigt werde, sowohl hinsichtlich direkter Schädigung der Wasserfassungen, als auch hinsichtlich Schädigung des Seezustandes (zunehmende Eutrophierung) und damit der indirekten Schädigung der Wasserfassungen. Der Zürichsee stellt ein so bedeutendes Trinkwasserreservoir dar, dass sich die Erstellung von Abwasserreinigungsanlagen mit optimalem Reinigungseffekt geradezu aufdrängt.

Es ist zweifellos eine mit erheblichen Kosten verbundene Aufgabe, die schädlichen Auswirkungen der in die öffentlichen Gewässer geleiteten Abwässer zu beseitigen. Es lohnt sich aber und ist unsere Pflicht, diese Aufgabe bald und mit aller Gründlichkeit an die Hand zu nehmen. Nur so können wir den biologischen Haushalt der Gewässer wieder dem erstrebenswerten früheren Zustand nahe bringen.

G. Ammann

Internationaler Kongress über Landschaftsgestaltung London 1948

Es wird nicht leicht fallen, hier kurz über den vom 9. bis 12. August durchgeführten Kongress und die nachherigen Exkursionen zu berichten, und über die Plan- und Fotoschau in der County Hall, am Ufer der Themse, bei der Westminsterbrücke. Eigentlich braucht es dazu ein ganzes Heft dieser Zeitschrift, denn, wenn ein Thema je so gründlich von allen Seiten in zwei Wochen behandelt worden ist, und alles, was um den Begriff Landschaft kreist und zu ihm irgendeine Beziehung hat, so war das an diesem Treffen in London und das dürfte auch den Leser vom Plan interessieren.

Eine sehr gewissenhafte Vorbereitung und Durchführung erlaubte es, in den ersten vier Tagen jeweils durch einen Referenten und Korreferenten sechs wichtige Themata gründlich zu behandeln, einmal von einem Nichtengländer und einem Engländer unter einem englischen Tagespräsidium. Nachher wurde diskutiert. Es sprachen:

1. F. Duprat über die «Entwicklung der Gartengestaltung»;
2. Sigurd Hoff über «Wirtschaftlichkeit und Landschaftsgestaltung»;
3. Holger Blom über «Bauen und die Landschaft»;
4. René Pechère über «Industrie und Landschaft»;
5. Troels Erstad über «Erholung in der Landschaft» und
6. Leon Zach über die «Erziehung des Gartengestalters».

Hier seien nur einige markante Sätze wiedergegeben, die ich den allen Teilnehmern zugestellten Manuskripten entnehme. Zu:

1. Lasst uns nie vergessen, dass Bäume, Wiesen und Blumen absolut nötig sind für unsere physische Gesundheit, dass die Schönheit der Umgebung, in der wir leben, dazu beiträgt zu unserem Wohl-

befinden und schliesslich zu unserem Glück. Daher sollten wir nicht Gärten in die Städte projektieren, sondern eher die Stadt in eine sie umgebende und sie durchdringende Landschaft legen.

2. Planung und Landschaftsgestaltung: Eine Ueberwachung der Landschaft erfordert die Zusammenarbeit zahlreicher Experten, Geographen, Psychologen, Zivilingenieure und Architekten und der Landschaftsgestalter sollte so bald als möglich beigezogen werden. Er soll die wertvollsten Landschafts- und Vegetationsbilder aufnehmen und Angaben über deren Erhaltung machen. Der wichtigste Entscheid wird sein, zu urteilen, wo Parkanlagen, Sportplätze, National- und Naturparks, Wald- und Landwirtschaft zu liegen kommen. Hauptstrassen, Industrie- und Wohnbauten sind wenn immer möglich auf minderwertigen Böden und Felsgeländen zu projektieren. Können durch Bauten bestehende Naturschönheiten absolut nicht erhalten werden, muss Ersatz in gleichem Umfange gefordert werden. Es muss als eine Notwendigkeit bezeichnet werden, alles Neugebaute als einen harmonischen Teil der bestehenden Landschaft einzufügen, anstatt zu versuchen, nur mit einigen Blumen und Büschen den Schaden zu dekorieren oder zu verstecken. Ein bezeichnendes Beispiel für den zerstörenden Missbrauch ist ein Bungalow, mitten in ein Stück produktives Ackerland gesetzt. Bei Ausräumung von grossen, mechanisch bearbeiteten landwirtschaftlichen Flächen besteht die Gefahr des Fehlens von Windschutz sowie Bodenerosion. Wiederaufforstung ist notwendig bei armen Böden. Es wird in England bereits in diesem Sinne aufgeforstet und neue Dörfer werden geplant. In den nächsten 50 Jahren ist eine neue Landschaft im Entstehen, der Koniferen-Wald. Er ist hier nicht zu umgehen, aus Boden- und klimatischen Gründen (Heide). Da die privaten Waldbesitzer nicht mehr in der Lage sind, die durch die Kriege übernutzten Wälder aufzuforsten, wird mit Hilfe des Staates diese Arbeit durch Neupflanzung von Laubhölzern, wo sie bodenständig sind, durchgeführt. Bei offenem Abbau von Kohle und Eisen-

erzen wird in Zukunft verlangt, dass der Humus sorgfältig seitlich deponiert und nach dem Abbau wieder aufgetragen wird. Dasselbe gilt bei der Gewinnung von Zement (Jellicoe Hope Cement Workschema), z. T. in Verbindung mit Seebildung und einem Plan für die Wiederherstellung des Landes nach und nach.

Ein sauberes biologisches Gleichgewicht wiederzufinden wird dazu führen, eine gute Landschaftsgestaltung zu sichern, unintelligente Anwendung aber ist Missbrauch des Landes und erzeugt eine schlechte Landschaft.

3. Jedermann hat das Recht, in der Umgebung seiner Wohnung frische Luft zu atmen. Gärten und Parks in unserer Gemeinschaft sind keineswegs ein Luxus, sondern Notwendigkeit. Sie sind von grosser sozialer und hygienischer Bedeutung. Es ist absolut unrichtig, erst nach dem Bau an den Garten zu gehen. In einem neuen Plan von Schweden wird man den grossen Unterschied bemerken zwischen den alten Parks in der alten Stadt und den neuen Grünanlagen. Dort sind sie kleine Flecken in den Steinhäufen, hier aber liegen Häusergruppen gleich Oasen inmitten von grossen Parkflächen. Beinahe überall sind die Neubauten auf den Hügeln errichtet und die Täler für die Grünanlagen reserviert. (In der englischen Landschaft ist es umgekehrt.) Die öffentlichen Anlagen von Stockholm umfassen 18 600 000 m² und deren Unterhalt kostet 2 800 000 Kronen, das sind 4 Kronen pro Einwohner. In letzter Zeit werden pro Jahr zirka 1 Million Kronen für neue Anlagen ausgegeben.

In Holland ist das ganze Land kurz nach dem Krieg durch die staatliche Kommission für den Wiederaufbau in Bezirke eingeteilt worden, die je einem Landschaftsgestalter als Betreuer unterstehen, zur Wiederherstellung, aber auch Neugestaltung der zerstörten Gebiete. Es wurden 8212 Farmen zerstört. Wiederaufforstung auf wertvollem Land wird mit 50 %, aber auch landschaftlich wertvolle Neupflanzungen werden mit 10 bis 90 % vom Staat subventioniert. Es wurde speziell noch auf den Wiederaufbau von Walchern, die Güterzusammenlegung, Strassenbepflanzung, Erstellung von Windschutzstreifen, Dünenbepflanzung usw. hingewiesen. Der Baumpflanztag ist heute von nationaler Bedeutung und Holland dankt für die internationale Unterstützung.

4. Eine industrielle Landschaft ist das Ergebnis menschlicher Kraft und hat ihre Schönheit und Grösse. Sie ist aber auch der traditionelle Ort des Schweisses und nicht der Freude. Diese findet sich erst innerhalb des eigenen Heimes. Neueste Gesetze sichern die Erweiterungen und Neuanlagen durch die Planung, Zonung usw. Hier muss notwendigerweise der Landschaftsgestalter als Mitarbeiter beigezogen werden. Neben anderen Verpflichtungen hat er für gute Placierung der Bauten in das Landschaftsbild zu sorgen und nicht nur als Dekorateur zu wirken. Benzinstationen sind Vorläufer der Industrie und können gut oder schlecht längs den Strassen gebaut werden.

So wie sie wenig an Zahl waren, die Apostel, als sie zu predigen begannen, so sind wir überzeugt, dass

jeder Landschaftsgestalter Erfolg haben wird im Städtebau und in der Industrieplanung, wenn er zugezogen wird und man wird ihn für weitere Aufgaben nicht missen wollen.

5. Täglich wird Natur ermordet. Wenn die Dänen etwas empfinden, so schreiben sie es in eine Zeitung und der Staat kratzt sich hinter den Ohren und denkt, wie er Abhilfe schaffen kann. Das Land ist klein, wenn Du sprichst, hört man Dich. So das Problem Erholung und Landschaft. Ein Passus im Naturschutzgesetz begrenzt den Abstand vom Meeresstrand und Wald auf 300 bis 500 m, mit Ausnahme von bereits überbauten Gebieten. Ein dänischer Schriftsteller hat sehr schön über produktives Nichtstun geschrieben. Erholung ist Natur, unter Sonne und Wolken. Alle Sonntage grüne Pflanzen mit Kaffee und einer Flasche Bier, und Mutter mit den Kindern — auf 40 m² gepachtetem Boden! Wir werden den Genuss dieser Landschaftschönheit popularisieren und demokratisieren, indem wir allgemein zugängliche, schöne Plätze schaffen.

In Neuseeland sind ähnliche Bestrebungen im Gange.

6. Der zivilisierte Mensch geniesst die Landschaft (gegenüber dem Wilden), und erhält von dieser Landschaft soviel wie möglich in Parkanlagen und Wäldern. Andererseits ist er notwendigerweise ein Umgestalter und Zerstörer der Natur. Die heutige Landschaft ist eine künstliche und als solche entweder schön oder hässlich, schön, wenn sie aus Nutzen, Uebereinkommen oder Notwendigkeit entstanden ist, hässlich insofern sie nur Pomp oder Lieblosigkeit bedeutet.

In Amerika bestehen für Landschaftsgestalter drei Schulen mit den minimalen Anforderungen der dortigen Gesellschaft für Landschaftsgestaltung, die versuchen, durch Zusammenarbeit mit Architekten, Ingenieuren und Städtebauern die Fähigkeit zu erhalten, die Sprache «der anderen» zu sprechen.

An der Harvard-Universität sind folgende Stunden im Verlaufe von vier Jahren zu nehmen:

Landschaftsgestaltung und Praktikum	1780
Landschaftstechnik und Grundformen	920
Architektur	810
Pflanzenkunde	700
Graphischer Ausdruck	700
Wörtlicher Ausdruck	490

Der Schüler wird «Professional mit 5400 und mit einem weiteren Jahre «Bachelor». Also in Amerika.

In England besteht nur ein Kurs über Landschaftsgestaltung an der Universität. Die früheren Meister kannten keine Schule. Landschaftsgestaltung ist eine Sache der Gesinnung und kann eigentlich nicht gelehrt werden. Durch Schulen wird nicht sehr viel gewonnen, aber sie sind in Anbetracht der viel grösseren Aufgaben notwendig geworden.

Der Mensch baut die Landschaft, aber sie bildet den Menschen. Die zukünftige Form, welche die englische Landschaft braucht, wird abzuleiten sein von Impulsen, welche nicht nur ästhetische, sondern auch soziale, wissenschaftliche und wirtschaftliche sind und Ausdruck geben und Einfluss haben auf

unsere nationalen Hoffnungen, Befürchtungen und Ideale. Der Student der Landschaftsgestaltung aber soll vor allen Dingen zu schöpferischer Tätigkeit angeregt werden.

Dieses nur als kurzer Extrakt aus den ausführlichen Berichten. Am Schlusse der Tagung wurde die Gründung einer internationalen Vereinigung der Landschaftsgestalter beschlossen und als Präsident M. G. A. Jellicoe gewählt, der Vorsteher des Institutes der Landschaftsgestalter in London. Die nächste Tagung wird 1950 stattfinden.

*

Am Freitag gab es eine Exkursion in den Kewgarten und nach Hampton Court, von Richmond, mit dem Dampfer Themseaufwärts, zu dem königlichen Bau, der die Besucher mit seiner mittelalterlichen Front empfängt, und dann zur Renaissance übergeht im Bau und weiten, farbigen Gärten.

Ueber Weekend führten zwei Autocars die Gesellschaft über Cambridge ins weite Land hinaus, wohlversehen mit geologischen Karten und einem Itinerair mit den wesentlichen Angaben über Land, Vegetation, Bauten und Gärten. In der herrlichen Universitätsstadt gab er Arbeit, nur das Wesentliche an schöner Architektur und Gärten zu erfassen und eine alte Kulturstätte zu würdigen. Auf der Heimreise wurde die Gartenstadt Welwyn eingehend gemustert und im Schloss Hatfield House kamen die Gartengestalter ganz auf ihre Rechnung.

Eine zweite, dreitägige Reise führte ein Autocar über Oxford, die andere Universitätskapitale ganz in den Westen. Wieder wundervolle Bauten mit prächtigen Innenhöfen, mehr Steinbauten mit Säulenhallen und schönen Kapellen, der botanische Garten, die Christchurch meadows u. a. entzückten. Noch grösser war die Auswahl an schönen Herrschaftssitzen, wie «The House» mit der Säulenhalle im Stile Palladios und der heroischen Landschaft, «Blenheim Palace» mit den schönen Parterregärten im Osten und Westen, die nach alten Plänen des Erbauers Sir John Vanburgh neulich vom Franzosen Duchêne restauriert wurden oder «Sudenly Castle», schon 200 Jahre vor dem Normanneneinbruch bestehend und mit ebenfalls schönen Gärten aus dem 18. Jahrhundert.

Am letzten Tag aber stand ich am frühen Morgen hoch oben auf dem gotischen Turm der Kirche von Cirecester und schaute in dieses englische Land hinunter. Unter mir eine Stadt, die schon zu Römerzeiten an der Kreuzung zweier Strassen bestanden hat, heute eher mittelalterlich mit grauem Kalksteingemäuer und ebensolchen Dächern, die leider ein bläulicher Schiefer ablöst, krumme Gassen, ein erweiterter Platz, ein Weg hangwärts zum Mansion House des Earl Bathurst. Ein Halbrund einer 12 m hohen Eibenhecke, vor 200 Jahren gepflanzt, bildet den Vorhof des Schlosses. Dahinter beginnt der Park, der um 1700 herum angelegt wurde. Grosse Achsen als etwa 30 m breite Grünstreifen, leicht an-

steigend, kann man weit in die Wälder hinein verfolgen, die grösste ist etwa 10 km lang und ist durch sogenannte Rundpunkte unterbrochen mit Seitenachsen, die jeweilen auf die Türme der Kirchen fernliegender Ortschaften steuern, die grosse Achse auf mich zu.

Gegenüber aber, am anderen Ende des Städtchens, wand sich ein klarer Flusslauf durch die baumbestandene Ebene, einige schöne Privatgärten gaben einen harmonischen Uebergang und in der Ferne standen Gebäudegruppen zwischen Baumgruppen in den grünen Wiesen wie ein Idyll. Selten noch habe ich die Durchmischung strenger und malerischer Anordnung einer Landschaft schöner bei einander gesehen, und als ich nachher im Car durch alle diese schönen Buchenwälder fahren konnte, erhielt ich erst einen Begriff von der unerhörten Grösse der Konzeption, die in allem lag. Der freundliche Gastgeber und dessen Mutter zeigten uns Garten und Haus und neben einem flackernden Kaminfeuer war so viel Schönes auch im Innern des Baues zu sehen, dass wir alle ganz beglückt der Dame des Hauses dankten.

Interessant war, festzustellen, wie an vielen Mauern und Bauten Sträucher als Schlinger verwendet wurden, wie immergrüne Magnolien, Buddleya, Forsythia, Berberitzen (fünf bis sechs Meter hochgezogen!), aber auch Feuerbusch, Feuerdorn, Blütenäpfel, Tamariske, Judasbaum, die schöne Kolkwitzia u. a. Es wird das für uns eine gute Anregung sein.

Die Landschaft ferner ist wundervoll, durch die Verwendung von Weiden und ackerbauumfassenden Hecken und malerischen Baumgruppen, die Eichen und Buchen, die Ulmen und Kastanien, die Zedern und Kiefern nicht zu vergessen nebst den Unterpflanzungen von Weissdorn, immergrünen Kirschlorbeer oder Rhododendron. Die Landschaft ist nach dem flachen Londonerbecken eher hügelig, im Westen wird sie sogar bergig. Düster wirkt das Gebiet der Kohलगewinnung, das wohl grünes Adlerfarnkraut überzieht, aber kein Baum noch Strauch ist zu sehen und die ausgeworfenen Hügel haben Mühe, sich einzufügen. Saftig und reich mit Vieh bestanden sind die vielen Weiden in den Flusstälern mit Weiden und Pappeln und in Bourton-on-the-Water gaben die vielen Steinbrücken über das klare Flüsschen zusammen mit den Steinbauten ein male- risches Bild.

Man könnte noch stundenlang von diesen Reisen in die englische Landschaft erzählen, aber man kommt dann endlich London näher und dieser Uebergang zur Stadt ist, wie leider überall, nicht sehr erfreulich und bessert erst, wenn man näher an die City kommt.

*

Sicher ist, dass diese Tagung für alle Länder fruchtbar sein wird, und das Erlebnis England allein war für mich nach einem Wiedersehen nach 38 Jahren wie ein Traum, an dem ich lange zehren werde.